

Darum, wer einen Eisvogel begegnet, der zeige, daß sein Herz nicht ganz verhärtet, sondern auch poetischen Regungen noch zugänglich ist. Man erfreue sich des schönen Anblicks, aber man tödte den Vogel nicht aus eitler, verwerflicher Lust am Morden. Man gönne ihm die Fischchen, die er zu seinem Leben bedarf, hatten doch sicher seine Vorfahren sich schon seit unmeßbaren Zeiten ein Gewohnheitsrecht darauf erworben, bevor unsere pfahlbauenden Vorfahren begannen, ihnen ihre Jagdgründe und ihr Jagdrecht zu schmälern.

Mein Eisvogel hat seine Heimstätte nicht auf meinem Gebiete selbst aufgeschlagen, denn er brütet im Ufer des benachbarten Flußarms, dessen stärker fließendes Wasser ihm zur Winterzeit mehr Nahrung bietet, weil es schwerer zufriert, er ist aber ein so häufiger Gast bei mir, daß ich dieses kaum empfinde. Auch er kennt mich und versteht mich, denn er hat ja seine natürliche Scheu soweit abgelegt, daß er sein Lieblingsplätzchen gerade unter meinem Fenster wählte. Ein überhängender Zweig oberhalb der Stelle, wo der Ausguß des Küchenausgußrohres die Fische zu leckerem Mahle anlockt, dient ihm als Ruheitz und Jagdanstand. Eines Tages sah ich ihn augenscheinlich beunruhigt hin und her fliegen und bemerkte bald die Ursache seines Benehmens. Der Zweig, der ihm zum Sitze zu dienen pflegte, war verschwunden, durch unbefugte Hand entfernt worden. Ich eilte natürlich dem Schaden abzuhelfen, indem ich zum Ersatz einen ähnlichen in's feuchte Ufer steckte, und nach wenigen Minuten hatte ich die Freude, meinen Freund an der alten Stelle seinem Jagdvergnügen obliegen zu sehen. Er hatte mich verstanden und meine Hülfe dankbar angenommen.

Soll ich nun, freundlicher Leser, Dir noch weiter vorplaudern von meinen Schwarz- und Rothdrosseln, von Meisen und Baumläufern und was sonst noch in rauher Winterszeit vor meinen Fenstern oder auf den Beerensträuchern meiner Anlagen einen allzeit gedeckten Tisch findet? Ich denke, es ist genug für heute und wenn mein harmloses Geplauder Dir nicht allzusehr mißfallen hat, so können wir ja ein ander Mal, wenn unser verehrter Präsident wieder einmal des „Stoffs“ bedarf, gemüthlich weiter plaudern.

Zöfchen, Weihnachten 1878.

## Die Zwergtrappe (*Otis tetrax*) als Strich- und Stand-Vogel bei uns überwintert.

Von W. Thienemann.

Die Zwergtrappe ist ihrer Natur nach bei uns ein Zugvogel, denn sie ist, als den südlichen Gegenden angehörig, an einen Winter nicht gewöhnt. Nach ihrer Einwanderung bei uns wurde vielfach beobachtet, daß sie sich im October in größere oder kleinere Schaaren zusammenschlug und dann nach längerem Umherstreifen bei Eintritt der kalten Witterung allmählig aus der Heimat verschwand. Ich habe öfter solche Schaaren von 12—16 Stück gesehen, es sind aber von andern Beobachtern auch solche von mehr als doppelter Stückzahl be-

merkt worden. Die Fälle sind jedoch jetzt nicht mehr so selten, daß ein oder das andre Exemplar sich von der Herde absondert und den Winter in Deutschland zubringt. Drei solche Fälle sind nun bereits zu meiner Kenntniß gelangt und diese will ich hier kurz mittheilen, mit dem neuesten aber beginnen.

1. Dem Herrn Rittergutsbesitzer G. Boutin auf Lützenfömmmer bei Greußen, demselben, welcher uns in der vorigen Nummer unsrer Monatschrift berichtete, daß im November auf seinem Revier 14 Stück Zwergtrappen zusammengesetzt wurden, wird Anfang Januar d. J. durch seine Kinder mitgetheilt, es sei von ihnen im Garten beim Kohl eine wilde Ente bemerkt worden, welche bei ihrer Annäherung scheu davongeflogen sei. Da unweit des am Berge liegenden, unmittelbar ans Schloß anstoßenden Gartens ein Bach fließt, welcher eine Mühle treibt, so wurde dieß als so etwas Außerordentliches nicht angesehen und die Sache nicht weiter berücksichtigt. Einige Tage darauf nun, am 12. Januar meldet der die Jagd beaufsichtigende Kutscher, eine Wildente sei in der Nähe des Gartens von ihm gesehen und so eben am Gartenzaun eingestrichen. Die Erlaubniß zum Schießen derselben wird ihm erteilt, und — was bringt er? ein diesjähriges Exemplar der Zwergtrappe. Dasselbe war zwar etwas abgemagert, wog jedoch immer noch 650 Gr. \*) — Das Thier war also nicht mit den Uebrigen fortgezogen sondern hatte sich trotz Schnee und Kälte zu nähren und zu erhalten gewußt, schließlich jedoch den in dem Gemüsegarten des Rittergutes vorhandenen Kohl zu Hülfe nehmen müssen um sein Leben zu fristen, ein Umstand, der ihm grade zum Verderben gereichte.

2. Die Zwergtrappe versucht aber nicht bloß bei uns einzeln zu überwintern, sondern sie streift auch nördlicher, scheint also gegen die Kälte nicht so sehr empfindlich zu sein. Im Februar v. J. wurden eines Tages — so schreibt mir mein alter Jugendfreund, Oberförster H. Heise aus Gnewau in Westpreußen, welcher schon vor 30 Jahren, als wir noch Schulnachbarn in der Secunda waren, manche ornithologische Beobachtung mit mir zusammen machte und den ich hiermit aus der Ferne herzlich begrüße — auf dem Rittergute Klein-Katz, in der Nähe meines Wohnortes gelegen, die Hühner auf dem Hofe gefüttert und zwar mit gekochten Kartoffeln. Da bemerkt der Gutsinspector unter der großen, fressenden Hühnerschaar Eins, das sich durch Farbe und Gestalt vor den Andern auszeichnet und es namentlich im Laufen allen andern zuworthut. Er erkennt bei näherer Betrachtung das Thier bald als einen nicht zu den Hofhühnern gehörigen, fremden Vogel, holt das Gewehr und schießt — ein (wahrscheinlich einjähriges) Weibchen der Zwergtrappe. — Ich zweifelte, da ich diese Geschichte las, sehr an ihrer Authentizität, sprach auch meine Ansicht ganz offen in einem Briefe an meinen Freund Heise aus. Dieser jedoch zog die genauesten Erkundigungen ein und erfuhr von ornithologischen Bekannten der Umgegend, daß sich alles so verhalte und daß der Vogel in der That eine Zwergtrappe sei, und jetzt ausgestopft auf jenem Rittergute gesehen werden könne.

---

\*) Es war das Exemplar also circa 100 Gr. abgemagert; indem ein junges Männchen, welches ich am 6. September 1875 frisch erhielt 750 Gr. wog.

3. Am 21. Januar 1875 brachte der Nordhäuser Courier folgende Notiz: „Rheine (Westfalen). Am 14. d. Mts. wurde von einem rheinenser Jäger eine Zwergtrappe (*Otis tetrax*) Weibchen, 699 Gramm Gewicht, geschossen.“ —

Nach dem sub. Nr. 1 und 2 Berichteten ist nun auch kein Zweifel mehr, daß in diesem Falle ein Irrthum nicht stattgefunden habe. Namentlich weist das Gewicht darauf hin, daß der Vogel eine *Otis tetrax* gewesen sei.

Welche Gründe nun den einzelnen Vogel bewegen, von seinen Vettern und Freunden abge sondert den Versuch zu machen, in dem rauhen Deutschland zu überwintern, das zu erörtern mag vorläufig weitem Beobachtungen vorbehalten bleiben; wir sehen aber, diese Vogelspecies geht drauf aus, sich nach und nach immer mehr zu acclimatiren und sich allmählig auch zum Standvogel, wie die Zwergtrappe, heranzubilden, was ihr im Laufe großer Zeiträume, die wir ihr hierzu bereitwilligst gestatten wollen, auch wohl gelingen dürfte.

Zangenberg bei Zeitz, den 20. Januar 1879.

## Zur Fütterung der Vögel im Winter.

Von Dr. R. Th. Liebe.

Es mehren sich von Jahr zu Jahr die Zeichen, daß sich der Sinn für einen vernünftigen Vogelschutz unter unserm Volk mehr und mehr befestigt. Sah man ehemals mit einem gewissen Neidgefühl nach dem Orient hinüber, wo der gläubige Moslem die im Koran gebotene Gastfreundschaft auch auf die Vögel ausdehnt und die von der Reise erschöpften Thiere hegt und schirmt, so kann man jetzt mit Gemüthung auf eine ganze Reihe von Verboten und Vorschriften, von Pflanzungen und anderweitigen Einrichtungen hinweisen, die alle den Zweck haben, bei uns in Deutschland die Vögel zu schützen und zu mehren oder wenigstens dem drohenden Rückgang einzelner Arten zu steuern. Unser Verein, — wir dürfen es wohl aussprechen —, steht unter den Faktoren, die hierbei mitwirken, mit oben an und kann schon so manchen Erfolg verzeichnen. Aber wir dürfen es uns auf der andern Seite auch nicht verhehlen, daß wir mit unsern Bestrebungen doch nur am ersten Anfang stehen, und daß noch viel, sehr viel zu thun ist, daß namentlich auch Belehrung nach allen Seiten hin noththut. Wenn z. B. in neuester Zeit der Bürgermeister der Stadt M. die Thurmfalken, welche die Thürme der Stadt zierten, wegschießen ließ, so kann man das doch nur durch Unwissenheit des Betreffenden erklären. Und ähnlicher Beispiele ungerechtfertigter Vertilgungswuth kann man leider nur zu viele aufzählen — natürlich bei Halb- und Nichtgebildeten mehr als bei wirklich Gebildeten. Hier können nur zweckmäßige und durchführbare Gebote und Verbote, gutes Beispiel und Belehrung helfen. Und sie werden helfen: wir dürfen zuversichtlicher Hoffnung sein, denn es ist, wie ich schon oben bemerkte, gegen sonst in dieser Beziehung schon besser geworden.

Jetzt beim Beginn des Winters möchte ich die Aufmerksamkeit unserer Vereinsmitglieder auf die winterlichen Futterplätze richten. Ich habe mich über-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Thienemann August Wilhelm

Artikel/Article: [Die Zwergtrappe \(Otis tetrix\) als Strich- und Stand-Vogel bei uns überwintert. 26-28](#)